

# KIRCHENBOTE

**VOR ORT**  
SEITEN 8-14: INFOS AUS IHRER  
KIRCHGEMEINDE

Retouren: ASMIQ AG, 3178 Bödingen FR

**THEMA — DIE BIBEL: IMMER WIEDER NEU**

## Wie heilig ist die Heilige Schrift?

Seite 4-5



**PORTRÄT — LIVA TRESCH, FOTOGRAFIN — Seite 7**

«Ich kann die Welt nicht verändern. Ich kann sie mir bloss machen, wie ich sie mir wünsche – liebend, verzeihend, respektvoll.»



**KOMMENTIERT**

CARMEN SCHIRM  
carmen.schirm@kirchenbote.ch

THEMA: DIE BIBEL  
**Lebenshilfe**

Es ist eine unumstössliche Gewissheit: Wir kommen nicht unversehrt durchs Leben - immer wieder treffen uns Rückschläge, Schmerz und Leid. Selbst das beispielhafteste Leben ist keine Versicherung gegen Niederlagen. Manch einer holt sich Lebenshilfe bei Ratgebern aus der Buchhandlung. Warum auch nicht? Das eine oder andere Buch mag hilfreich sein.

Auch die Bibel ist ein Ratgeber, wie man sein Glück finden kann. Einzig: Sie ist kein Rezeptbuch für ein «erfolgreiches Leben im 99 Schritte-Programm». Sie wendet sich an jene, denen die Puste ausgeht, die in Depression versinken, keine Kraft mehr aufbringen und unter Armut leiden. «Glücklich ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes», sagt Jesus in der Bergpredigt. «Glücklich, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. Kein Wunder werden die Seligpreisungen bereits als «Glückwünsche an Gescheiterte» bezeichnet.

Die biblischen Geschichten zeigen, dass Gott viel in Bewegung setzt, in guten wie in schlechten Zeiten. Menschen in Not überschreiten Grenzen, im Vertrauen auf Gott, der uns im guten Sinne an unsere Grenzen führt und begleitet. Wer sich in der Bibel auf die Suche nach Antworten macht, wird keine einfachen Ratschläge finden. Die Bibel ist sperriger und unmoderner, aber auch packender, herausfordernder und nachhaltiger, als wir denken.

NACH TRUPPENABZUG IN AFGHANISTAN

## Sichere Fluchtwege gefordert

Nachdem die Taliban Kabul erobert haben, fordern die kirchlichen Hilfswerke den Bundesrat auf, 5000 bis 10 000 gefährdete Flüchtlinge aufzunehmen.

ADRIANA DICESARE

Nach dem Fall von Kabul haben die Hilfswerke vom Bundesrat die Aufnahme von besonders gefährdeten Personen aus Afghanistan gefordert. Die Schweiz müsse jetzt rasch und unbürokratisch Hand bieten und 5000 besonders gefährdete Flüchtlinge aufnehmen, erklärt etwa das Hilfswerk der Evangelischen Kirche Schweiz (Heks).

Angesichts der dramatischen Lage in Afghanistan müsse die Schweiz dringend legale und sichere Fluchtwege schaffen. Dazu soll der Bund rasch und unbürokratisch humanitäre Visa erteilen und die Resettlement-Kontingente erhöhen. Zudem fordert Heks die Aufhebung der Einschränkungen beim Familiennachzug.

**Keine Antwort der Botschaft**

Die kirchlichen Hilfswerke Heks, Mission 21, Open Doors oder ChristianSolidarity International sind von den Eroberungen der Taliban nicht



Bedrohte Zukunft: Mädchenklasse der Afghanistanhilfe Schaffhausen.

betroffen. Sie haben keine Mitarbeitenden in Afghanistan. Anders die Afghanistanhilfe Schaffhausen. Das private Schweizer Hilfswerk ist eines der grössten in der Region und leistet seit 30 Jahren humanitäre Hilfe am Hindukusch.

Die Einnahme von Kabul durch die Taliban werde sich auf die Schaffhauser Afghanistanhilfe auswirken, ist Vereinspräsident Michael Kunz überzeugt. Er steht in engem Kontakt mit lokalen Partnern. «Auch unsere Partner haben grosse und begründete Angst. Wir haben die Schweizer Bot-

schaft angefragt, ob die am stärksten bedrohten Mitarbeitenden unserer Partnerorganisationen ein humanitäres Visum erhalten. Unsere Anfrage wurde bislang nicht beantwortet. Die Hoffnung ist klein, dass unser Vorhaben erfolgreich sein wird.»

Gegenüber den «Schaffhauser Nachrichten» berichtete Kunz von der grossen Angst der Frauen, die Freiheit zu verlieren, die sie in den letzten 20 Jahren errungen hatten. «In Gebieten, in denen die Islamisten die Macht übernommen haben, verschwinden die Frauen aus der Öffentlichkeit. Sie

dürfen nicht mehr an die Universitäten, einer Anstellung nachgehen oder ohne Begleitung eines Mannes in ein Taxi steigen, auch wenn die Taliban derzeit etwas anderes erzählen.»

Zum Zeitpunkt des Interviews hatte die Machtübernahme noch keine direkten Konsequenzen für die Projekte der Afghanistanhilfe. «In den Gebieten, die gefallen sind, haben die Taliban unseren lokalen Partnern gesagt, sie sollten die Hilfe weiter so leisten wie bisher, und das machen wir.» Kunz hofft auf Akzeptanz der Taliban, damit die Versorgung der Bevölkerung im Provinzspital weitergehen kann.

«Wir haben in diesem Spital schon verschiedene Ethnien behandelt, unter anderem auch Taliban-Kämpfer.» Im Paschtunengebiet habe sich die Sicherheitslage sogar etwas verbessert, es sei mittlerweile wieder möglich, Medikamente von Kabul in die Provinz zu transportieren.

Michael Kunz erwartet im Gesundheitsbereich keine allzu grossen Veränderungen. Anders sieht er die Lage im Bildungssektor. «Die Bildung ist grundsätzlich der grösste Feind der Taliban. Wir werden sehen, ob wir weiterhin Schulhäuser bauen können. Wir würden keine Schulen mehr bauen, wenn wir sehen, dass radikale und islamistische Inhalte vermittelt werden.»

BASEL-STADT

## Erste Schweizer Kirche in Israel

In Anwesenheit einer grossen Prominenz aus Politik und Kirche wurde in Basel die Evangelische Schweizer Kirche in Israel gegründet. Die Kirche mit Pfarramt in Jerusalem bietet Aus- und Weiterbildung für Schweizer an und empfängt Reisegruppen. Sie will das Interesse am multikulturellen Israel wecken und den jüdisch-christlichen Dialog vertiefen. Durch Beziehungen und Wissen will man den schwelenden Antisemitismus bekämpfen.

Das Angebot richte sich laut Nico Rubli, Ehrenpräsident CJA beider Basel, an Schweizer, die nach Israel reisen, dort leben oder studieren. Diese sollen in Jerusalem einen Ansprechpartner und auch ein Seelsorgeangebot haben. Bis jetzt gibt es dort nur Kirchen aus

anderen Ländern als Ansprechpartner. Hinter der Schweizer Kirche in Israel steht ein Verein, der auf Mitgliederbeiträge und Spenden angewiesen ist.

Der israelische Vizebotschafter Ariel Rosenstein überbrachte die Grüsse der Botschaft und erinnerte an die besondere Bedeutung Basels für den Staat Israel. Der Journalist Theodor Herzl lancierte hier im Casino-Basel 1887 die Idee eines Judenstaats in Palästina. Nationalrat Christoph Eymann dankte den Pfarrern Lukas Kundert und Nico Rubli sowie dem Neutestamentler Ekkehard Stegeman für ihre «sympathische Beharrlichkeit», um dieses Projekt umzusetzen. Das bessere Verständnis von Juden und Christen sei wichtig.



Felsendom in Jerusalem.

SEITE 2



WELTWEIT  
**Die Welt wird zum Dorf**

Die Lehrerin Brigitte Heckendorn und der Projektleiter Fredi Hirt engagierten sich während Jahrzehnten für die Kirchen auf der ganzen Welt. Heute für die Migrationskirchen in der Schweiz. Die beiden haben erlebt, wie sich die Entwicklungsarbeit veränderte.

SEITE 2



LESEUNG  
**Zwingli unter Zwang**

Viele kennen den Zwingli auf dem Sockel vor der Zürcher Wasserkerche: stolz und wehrhaft. Die szenische Lesung «Zwingli unter Zwang» zeigt einen anderen Zwingli, der am Widerspruch zwischen seinem Glauben und der Politik zerbricht.